

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonabend.

Inserate:
für den Raum
einer zweimal
gespaltenen Zeile
1 Rgr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung.

Für den abwesenden Albrecht Schönfelder aus Carlsfeld ist
der Fabrikant Herr **Crust Arnold** in Carlsfeld
als Abwesenheitsvormund in Pflicht genommen worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Eibenstock, den 1. März 1873.

Das königliche Gerichtsamt.

In Stellvertretung:
Cyfrig, Referendar.

3.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Stadtanlagen-Cataster liegt von heute an 14 Tage lang zur Einsicht jedes Anlagespflichtigen auf hiesiger Rathserge-
dition aus. Reclamationen dagegen sind, bei deren Verlust, bis zum

20. laufenden Monats

allhier schriftlich anzubringen.

Eibenstock, am 6. März 1873.

Der Stadtrath.
Vertel.

Bgs.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Die „Sp. Btg.“ schreibt: In der letzten Debatte über das Verfassungsänderungsgesetz am 2. d. leisteten die ultramontanen Redner ganz Ungewöhnliches an Drohungen, die darauf berechnet waren, an hoher Stelle zu wirken. Herr Graf Praszma „zitterte für Vaterland und Thron“ und war überzeugt, daß der Kampf gegen die Kirche mit der „Revolution gegen die Könige“ endigen werde. Herr v. Schorlemer-Nist entwarf ein prophetisches Bild von den Aenderungen, die demalteinmal an den Artikeln der Verfassungsurkunde, welche „vom-Könige“ handeln, vorgenommen werden würden. Die Herren vergessen nur, daß sie die gehoffte Wirkung selbst zerstören, indem sie gleichzeitig den „passiven Widerstand“ und den Gehorsam unter Vorbehalt, d. h. den Ungehorsam gegen die Gesetze des Staates predigen. Die Festigkeit unserer Dynastie gründet sich auf ihre Thaten für den preussischen Staat und für die Nation und wie gewaltig die Geschichte dieser Thaten auf jede ehrliche Partei wirkt, das zeigte sich in den beredten Worten eines Mannes der entschiedenen Linken, des Abg. Birchow. Uebrigens steigern sich die Phrasen der Alerikalen in demselben Maße, in welchem der Staat seine siegreiche Macht bewährt. Die Klügsten unter ihren Führern wissen schon lange, daß sie geschlagen sind, und der Dunst großsprecherischer Redensarten über den endlichen Triumph der ultramontanen Kirche soll nur dazu dienen, um blöden Augen jene Niederlage zu verdecken und noch für einige Zeit auf die zu wirken, welche ein furchtames Herz und schwache Nerven haben.

Der Reichskanzler wird dem Reichstage eine Vorlage betreffs der Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit machen.

Das Polizeipräsidium von Berlin hat wegen des Strikes der Droschkenführer die Beförderung des Gepäcks der Reisenden von den Bahnhöfen nach dem Schloßplatz durch Omnibus und die Aufstellung großer Abtheilungen von Dienstmännern auf den Bahnhöfen und auf dem Schloßplatz zur Beförderung des Gepäcks angeordnet und die Besitzer von öffentlichen Fuhrwerken mit Ausnahme der Besitzer der Droschken aufgefordert, Wagen auf den Halteplätzen aufzustellen.

— Die industrielle Gesellschaft in Mühlhausen im Elsaß hatte vor einiger Zeit im Interesse der rheinischen Baumwollenindustrie einen Preis für eine Schrift ausgesetzt, welche die Nothwendigkeit des Muster- und Fabrikzeichen-Schutzes wissenschaftlich begründet und ein Muster-schutzrecht aufstellt. Diesen Preis hat Dr. Jannasch, Prof. der National-Ökonomie an der Akademie Breslau gewonnen und seine vortreffliche Arbeit ist mit der großen goldenen Medaille gekrönt worden.

— Die allgemeine deutsche Lehrerverammlung, die in diesem Jahre in Breslau abgehalten werden sollte, wird nach einer Bekanntmachung des geschäftsführenden Ausschusses daselbst nicht stattfinden. Welche Hindernisse entgegengetreten sind, davon ist nichts Näheres bekannt.

— Bezüglich der Untersuchung der Grenzverletzung im Kreise Berthen in Oberschlesien durch russisches Grenzmilitär bei der Kuna-Mühle meldet die „Schlesische Zeitung“, daß die russischen Mitglieder der Untersuchungskommission die stattgefundenen Grenzverletzung anerkannt und sich bereit erklärt haben, für Wiederaufbau der zerstörten Brücke, für Herstellung eines neuen Grenzüberganges, sowie für die Zahlung einer Entschädigungssumme von 3000 Thlrn. an den verwundeten preussischen Grenzaufseher Sorge zu tragen.

Königsberg i. Pr. Das Nationalbank durch Vermittlung von Behörden bejagt, geht aus folgender Privatmittheilung an die „Volksztg.“ zur Genüge hervor. Tausende braver Männer haben in den letzten Feldzügen ihre Gesundheit in dem Grade eingebüßt, daß sie ihr früheres Gewerbe, besonders wenn es ein körperlich anstrengendes war, aufgeben und sich auf andere Weise eine Existenz suchen mußten. Es war daher nur billig, ja, nur pflichtmäßig, daß der Staat denselben eine Pension bewilligte, die als Beihilfe nur zu nothwendig war. Doch scheint jetzt schon der Zeitpunkt gekommen, um dergleichen Zahlungen unter irgend einer Form einstellen zu können. Da ist z. B. hier ein Instrumentenmacher-Gehülfe N., der die österreichischen und französischen Feldzüge mitgemacht hat, nach der Uebergabe von Vich in Folge großer Anstrengung die Lungenentzündung bekam und nach langer Kur als Ganz-Invalide entlassen — pr. Monat 9 Thlr. Pension erhielt, weil er ohne Lebensgefahr sein Gewerbe nicht mehr aufnehmen konnte. Derselbe fand glücklich eine Stelle als Kadengehülfe in einem größeren Geschäft

und konnte nun mit seinem Gehalt und der qu. Pension sich und seine Familie ernähren. Vor einigen Tagen erhält er die Ordre, sich im Garnisonlazareth zu stellen. Der Oberstabsarzt Dr. L. eröffnet ihm und noch einigen 20 Leidensgefährten, daß — der Befehl vorliege, diese Pensionsempfänger entweder sofort zu längerer Beobachtung ins Lazareth zu verweisen, oder dieselben müßten, wenn sie sich dem nicht unterziehen wollten, Jeder einen Revers unterschreiben, worin sie aller und jeder Ansprüche auf Pension entsagen! Bekannt war den so zwischen Scilla und Charibdis Gestellten ohnehin schon, daß man bis dato einige 40 dergleichen Leute bereits im Lazareth observirt, wovon die meisten nach 6-, 8- ja 14-monatlicher Zeit müde geworden, endlich den famosen Revers unterschrieben haben! — R. stand also vor der Alternative, entweder sich auf unbestimmte Zeit ins Lazareth zu begeben, die gute Stellung sofort aufzugeben und seine Familie dem Hunger preis zu geben oder — die Pension von 9 Thln. per Monat zu verlieren, den Revers zu unterschreiben! Natürlich wählte er das Letztere und quittirte mit krankem Körper, mit invalider Lunge seinen Anspruch auf die so gerechter Weise ihm zukommende Invaliden-Pension! (Zedenfalls eine thörichte Handlungsweise, da er erst den Beschwerdeweg betreten mußte.)

Aus Sachsen. In unserer ersten Kammer enthüllte Herr v. Erdmannsdorf jüngst den bei uns mit Eisenbahnkonzessionen getriebenen Schwindel. Das Stärkste von dem was vorgebracht wurde, ist folgender unter den Gründern vereinbarte Kontrakt: „Zwischen dem X., dem Y. und dem Z. ist heute folgendes Abkommen getroffen: Die betreffenden Herren haben sich vereinigt, um die Konzession zum Baue einer Eisenbahn von A. nach B. von den betreffenden Regierungen zu erwirken und demnächst diese Konzession an den Herrn N. N. oder andere Persönlichkeiten gegen Entgelt abzutreten. Alle drei verpflichten sich, nach besten Kräften an diesen Vorarbeiten mitzuwirken und den dadurch erzielten Gewinn, resp. Verkaufspreis nach drei gleichen Antheilen zu theilen, auch machen sich die betreffenden Herren anheischig, alles, was durch den Ankauf der Ländereien u., oder bei dem Baue der Bahnen später durch Lieferungen erzielt wird, zu gleichen Antheilen zu nehmen. Die hierdurch erwachsenen Unkosten werden gemeinschaftlich getragen, auch diejenigen Kosten, welche dadurch entstehen sollten, wenn einer der Herren einflußreichen Persönlichkeiten zur schnelleren und sichern Erzielung der Konzessionen versprechen sollte, auch ihrerseits zu acceptiren, und zu gleichen Antheilen dazu beizutragen. Ort und Datum. gez. X. gez. Y. gez. Z. Zur Ergänzung des Schlusssatzes wird noch bestimmt, daß die erwähnten Versprechungen an einflußreiche Persönlichkeiten vorher berathen und die Zustimmung aller drei Herren erforderlich sein soll. Ort und Datum. gez. X. gez. Y. gez. Z.“

— Die königl. Obergewichts-Commission in Dresden theilt mit, daß mit Genehmigung des königlichen Ministeriums des Inneren und unter Zustimmung der kaiserlichen Normal-Eichungs-Commission des deutschen Reiches die Eichung von Metermaßstäben, an denen eine Markirung des alten Ellenmaßes angebracht ist, und der Gebrauch solcher Maßstäbe im Verkehr als unzulässig erklärt wird, da dieselben den Gebrauch des alten Maßes fortzuführen geeignet oder sogar bestimmt sind. Maßstäbe solcher Art für das halbe Meter sind zur Zeit in der Ausführungsform vorgekommen, daß entweder der prismatische Stab, auf welchem sich die Centimetertheilung befindet, über das Ende des halben Meters hinaus, und bis zur Länge einer alten Elle fortgeführt ist und dann erst der etwas abgesetzte Griff beginnt, oder daß zwar der Griff am Ende des halben Meters beginnt, derselbe aber da, wo die Elle ihr Ende erreicht, mit einem Loch durchbohrt ist. Auch hat man auf eine zweite Seite des Stabes die Jahreszahl z. B. 1872 in der Art aufgeschlagen, daß die 3 ersten Ziffern die Viertel, und die letzte das Ende des alten Maßes markiren. Also diese und sonst in anderer Art ausgeführte Markirungen sind als unzulässig zu bezeichnen.

Frankreich.

— Ein Herr Schuele hatte mittelst Testament 5000 Fres. für das protestantische Consistorium von Paris, 5000 Fres. für in Paris weilende arme Deutsche und 3000 Fres. zum Besten eines in Paris zu erbauenden deutschen Hospitals vermacht. Der Pariser Gemeinderath hatte die schmähliche Engherzigkeit, zu beschließen, nur das erste dieser drei Legate anzunehmen, die beiden anderen aber unter dem Vorwande abzulehnen, daß sie für den von dem Testator ins Auge gefaßten Zweck unzulänglich wären.

Deutsche Herzen.

Historische Erzählung aus der Zeit der Fremdherrschaft

von

Ed. Holtwald.

(Fortsetzung.)

„So bringen Sie ihm diese Erklärung,“ entgegnete finster der Graf. „Aber hoffen Sie von diesem Menschen nicht, daß er sich damit beschei-

den läßt, den schreckt eine beleidigende Aufnahme nicht ab und sicher führt ihn nur ein Unheil für mich und mein Haus hierher.“

Normann entfernte sich und traf schon im Vorzimmer den Staatsrath von Brock, von einem Diener des gräflichen Hauses begleitet, während ein ältlicher Mann, den er als seinen Secretair bezeichnet, am Eingang des Zimmers stehen geblieben war.

„Der Herr Rentmeister,“ sprach jetzt der Diener, auf Normann deutend und entfernte sich.

„Ich habe bereits von Ihnen gehört,“ begann Brock, sich unbefangen und freundlich zu Normann wendend, „und da Sie, wie man mir gesagt, das volle Vertrauen meines Herrn Oheims besitzen und gewiß innigen Antheil an Allem nehmen, was das gräfliche Haus Reich betrifft, so betrachten Sie zugleich die Mittheilung als einen Beweis auch meines Vertrauens zu Ihnen, dem mir Unbekannten, daß mich nur das Bemühen hierher führt, eine drohende Gefahr von meinem Oheim abzuwenden und daß ich sofort mit demselben sprechen muß.“

„Dann bedaure ich, Herr Staatsrath,“ entgegnete Normann ernst und gemessen, „daß dies jetzt nicht stattfinden kann. Der Herr Graf ist seit längerer Zeit sehr leidend und der Arzt hat uns Allen zur strengsten Pflicht gemacht, Alles von demselben fern zu halten, was zu dessen Aufregung führen könnte und leider hat bereits die Nachricht von Ihrer Ankunft nachtheilig auf dessen Gemüthsruhe eingewirkt und der Herr Graf mir anbefohlen, Ihnen in seinem Namen anzuzeigen, daß Sie ihm schriftlich mittheilen möchten, welche Veranlassung Sie hierher geführt.“

„Also noch immer das alte Mißtrauen und der alte Groll!“ sprach der Staatsrath achselzuckend, ohne durch diese Abfertigung eine Verletzbarkeit hind zu geben, obgleich es Normann nicht entging, daß Brock sich zwang, ruhig zu scheinen. „Es würde mir meines Oheims wegen leid thun,“ fuhr er im ersten Tone fort, „wenn der alte Herr darauf bestehen sollte, mich nicht persönlich anhören zu wollen und ich bitte Sie dringend, mein Herr, ihm zu sagen, daß nicht mein sondern sein Interesse mich hierher geführt und ich darauf bestehen muß, ihn zu sprechen, wenn er nicht das Verstehe befürchten will.“

„Herr Staatsrath,“ entgegnete Normann, den persönlichen Abscheu überwindend, den er gegen denselben in sich trug, „bestehen Sie nicht auf eine Unterredung, wenigstens jetzt nicht und theilen Sie mir mit, was er wissen muß. Er will Sie nicht sehen!“

„Genug der Worte, mein Herr!“ rief Brock und maß mit kalten, feindlichen Blicken den Rentmeister. „Ich bin nicht gewöhnt, mich im Vorzimmer abweisen zu lassen und habe hier nicht nöthig, um etwas zu bitten, was ich verlangen kann. Entweder Sie melden sofort meinem Oheim, daß ich ihn sprechen muß, oder ich fordere es im Namen der Regierung, auf deren Befehl ich hier bin.“

„Nun so sprich! denn, du würdiges Werkzeug Deiner Regierung,“ ertönte jetzt die Stimme des Grafen Reideck, bei deren Klang sich Normann erschrocken nach des Grafen Zimmer wandte und diesen in der geöffneten Thür desselben erblickte, den zornfunkelnden Blick mit dem Ausdruck der tiefsten Verachtung auf dem Staatsrath gerichtet, der beim unerwarteten Anblick seines Oheims einen Augenblick überrascht schien, dann aber sich ehrerbietig gegen denselben verbeugte und dem wieder zurücktretenden Grafen in dessen Gemach folgte, nachdem Normann von seinem Herrn ein Zeichen erhalten, sich zu entfernen und von banger Besorgniß erfüllt nach Adelsens Zimmer eilte, um dieser das unerwartete und unheilvolle Ereigniß mitzutheilen.

Während Normann befürchtete, daß eine Unterredung des Neffen mit dem Oheim dem Letzteren bei dessen reizbarem Zustand nachtheilig werden könnte, schien der Anblick Brock's, an welchem der Graf seit Jahren nur mit dem tiefsten Unwillen gedacht, demselben die frühere Kraft und Festigkeit wieder gegeben zu haben. Ohne den Neffen eines Blickes zu würdigen, war der alte Herr nach dem Herr zurückgekehrt, hatte die neben ihm stehende goldene Tabatiere geöffnet und auf diese die Hand legend und seinen Platz wieder einnehmend, wiederholte er dem einige Schritte von ihm entfernt stehen gebliebenen Neffen:

„So sprich!“

„Es thut mir leid, Herr Oheim, daß ich nicht der Bote eines freudigen Ereignisses sein kann,“ begann Brock, welcher wieder volle Gewalt über sich gewonnen und so viel als möglich das Gefühl von warmer Theilnahme und aufrichtiger Reue in die Worte zu legen suchte, die er zu seiner Einleitung wählte; „Ich weiß recht wohl, wie tief ich in Ihrem Schuldbuch stehe, und wie ich durch tolle Jugendstreiche mich Ihrer Güte unwürdig bewiesen.“

„Hat Dir Deine Regierung aufgetragen, mir dies mitzutheilen?“ unterbrach ihn kalt und spöttisch der Graf.

„Gestatten Sie mir nur noch wenige Worte, ich komme sogleich darauf zurück,“ entgegnete Brock in derselben demüthigen Weise. „Ich will mir noch erwähnen, wie ich, als Sie Ihre Hand von mir abzogen,

wie ich es leider verdient, suchen mußte, mir eine meines Standes würdige Stellung in der Welt zu suchen und glaube durch Fleiß und Eifer bewiesen zu haben, daß es mir Ernst war, mich ehrenvoll empor zu arbeiten. Wohl weiß ich, daß Sie, Herr Oheim, die Verhältnisse mit anderen Augen betrachten als ich, aber wo die edelsten Namen des Landes als Großwürdenträger der Krone Westphalens und als Beamte in allen Zweigen der Verwaltung und Justizpflege zu finden, da glaubte ich, daß auch ich mich nicht zu scheuen brauchte, einzutreten und mich empor zu arbeiten bestrebe."

"Zur Sache!" rief der Graf, dessen Ungeduld immer heftiger wurde. "Ich habe mir," fuhr Brock fort, der mit stillem Ingrimm bemerkt hatte, daß der Graf während der letzten Worte, die er gesprochen, verächtlich gelächelt, Ihre Verzeihung nicht wieder erwerben können, so oft ich auch Schritte deshalb gethan, ich habe gewarnt und gebeten, einem Unheil vorzubeugen, welches ich kommen sah, aber vergebens, und nun ist leider eingetroffen, was ich befürchtete."

"Endlich also werde ich hören, was mir die Regierung Westphalens durch ihren Bevollmächtigten mitzutheilen hat," rief mit bitterem Hohne der Graf.

"Schlimm genug, daß ich es bin, durch den Sie dies erfahren müssen," entgegnete Brock ruhig, die verächtlichen Blicke des Grafen haltend und im Innern frohlockend, daß er es in den Händen habe, den stolzen Oheim, der ihn so wegwerfend behandelte, tödtlich zu verwunden, und einen ernsteren Ton anschlagend, fuhr er fort: "Was ich Ihnen zu sagen habe, Herr Oheim, kann Ihnen nicht ganz unerwartet kommen; die westphälische Regierung hat es bereits vor längerer Zeit veröffentlicht, daß alle die Landesangehörigen, welche in den Reihen der Feinde dienen, die Strafe des Hochverraths trifft, und in einem Verzeichniß, welches die Regierung vor wenigen Tagen erhalten, und in welchem alle die Söhne der Adelsgeschlechter des Königreichs Westphalen als des Hochverraths überwiesen, mit Namen aufgeführt sind, befindet sich leider auch der meines Cousins, Ihres Sohnes, Graf Julius von Reideck als Capitain der englisch-deutschen Legion aufgeführt."

"Mein Sohn!" rief zusammenschredend der Graf und stützte die zitternde Hand auf die Lehne seines Sessels, dann aber erhob er sich und sprach dumpf vor sich hin: "Ich habe es geahnt, daß es so kommen würde."

"Nun, Herr Oheim," fuhr Brock fort, von Neuem wieder sich theilnahmenvoll zeigend, "den unwiderlegbaren Beweisen gegenüber, welche den Grafen Julius des Hochverraths beschuldigten, sollten auch Ihre Güter auf so lange mit Executionstruppen belegt werden, bis Ihr Sohn reuig sich seinem Gerichtshof gestellt; da hielt ich es für meine Pflicht, mich an die Gnade Sr. Majestät zu wenden, um diese Execution zu verhindern und darzulegen, wie Jugendübermuth und Verführung den Sohn eines der edelsten Männer des Landes auf den Pfad des Verderbens geführt —"

"Schweig! und besudle nicht die Handlungsweise meines Sohnes mit Deiner Beurtheilung," rief tief empört der Graf, den Schmerz bewältigend, den sein Inneres bei dieser Nachricht durchbebt. "Mag das Königreich Westphalen Verrath nennen, was mein Sohn von hier fortgetrieben, nur Du sollst nicht davon sprechen und Deine Verwendung für Julius ist ein Schimpf für ihn und mich!"

"Das sind Ansichten, Herr Oheim," entgegnete der Reffe mit verbissenem Ingrimm. "Indessen war es doch nöthig, daß ich diesen Schritt gethan, denn sonst würde heute schon eine Compagnie Linietruppen auf ihren Besitzungen Quartier bezogen haben, und ich denke doch dafür wenigstens eine freundliche Anerkennung zu erhalten und will die Ausbrüche Ihres Zornes geduldig auf Rechnung der leider unerfreulichen Verhältnisse setzen, die sich hier so drohend gestaltet haben."

Der Graf blieb nach diesen letzten Worten seines Neffen einige Secunden stumm, und man sah es dem alten Manne an, welcher bitterer Kampf in seinem Innern sich erhoben; endlich aber richtete er sich hoch und stolz empor und sprach, den Staatsrath mit finsternen Blicken messend:

"Es ist also Dein Werk, daß man auf meine Güter noch keine Executionstruppen gelegt?"

"So ist es, Herr Oheim. Sr. Majestät hat auf mein inständiges Bitten allergnädigst befohlen, die Ausführung des bereits schon erteilten Befehls zu sistiren," entgegnete Brock mit dem Ausdruck einer eiteln Ueberhebung.

"Dann reise nur zurück nach Cassel!" sprach fest und entschlossen der Graf, "und bringe Sr. Majestät meinen festen Entschluß, daß ich lieber die mir zugeordneten Truppen hier sehen und auf meine Kosten verpflegen will als Dich, denn Dir will ich am allerwenigsten eine Schonung zu verdanken haben, aber auch keine Stunde länger Dich in meinem Schlosse dulden."

"Also unbegleitbar!" zischte Brock, wüthend über diese neue Beschimpfung und eine erdfahle Blässe bedeckte auf einige Secunden seine

Stirn und Wangen, dann aber sich wieder fassend, sprach er, während er ein Schreiben mit einem Staatsiegel aus seiner Brusttasche zog und es dem Grafen mit einem teuflischen Lächeln überreichte:

"Sie werden, ich wiederhole es, aus dieser an Sie gerichteten officiellen Mahnung ersehen, daß ich ehrlich bestrebt gewesen, das durch die Verblendung Ihres Sohnes heraufbeschworene Unglück von Ihrem Hause abzuwenden, aber auch gezwungen bin, bis auf Weiteres meinen Aufenthalt auf derjenigen Ihrer Besitzungen zu nehmen, auf welcher Sie Ihren Wohnsitz haben."

Mit fieberhafter Ungeduld erbrach der Graf das Schreiben und durchlas es, dann entsank es seiner Hand und einen Augenblick schien Verstörung und Born seine Sprache zu hemmen, aber bald richtete er sich wieder auf und fragte, nach der nahen Glockenschwur greifend, den ihn triumphirend betrachtenden Neffen:

"Und zu diesem Schergerdendienste hast Du Dich gedrängt?"

"Ich hielt es für meine Pflicht, Oheim, um härteren Maßregeln vorzubeugen," entgegnete dieser achselzuckend.

"Nun, dann muß ich Dich wohl dulden!" rief der Graf verächtlich sich von ihm abwendend, und seine Worte an den eintretenden Kammerdiener richtend, sprach er kalt und gemessen:

"Weise diesem Herrn die Zimmer an, die er bis zu seiner Abreise hier im Schlosse bewohnen soll, und sage dem Herrn Rentmeister, daß er von jetzt an alles Das mit dem Herrn Staatsrath zu verhandeln hat, was sich als unumgänglich nöthig zeigt; ich aber bin für denselben nicht mehr zu sprechen."

Und all seine Kraft zusammennehmend, erhob er sich, und verließ ohne den Neffen eines Blickes zu würdigen, das Zimmer, aus welchem nun auch Brock mit stolz erhobnem Haupte, aber mit Wuth erfülltem Herzen sich entfernte.

(Fortf. f.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Unverschämtheit und Grobheit vieler Verkäufer auf den Wochenmärkten Berlins nimmt dermaßen überhand, daß man einer Dame nicht ganz unrecht geben kann, welche nach einer solchen Brutalität, die sie sich nur durch ein leises Kopfschütteln über den geforderten Preis einer Waare zugezogen hatte, zu dem ruhig neben ihr stehenden Schutzmann äußerte: "Wir Hausfrauen werden wohl nur noch die hiesigen Märkte in Begleitung eines Dienstmanns besuchen können, der die Verpflichtung hat, bei diesen Ausbrüchen des Marktpöbels den Betreffenden sofort eine Maulschelle zu geben."

— In Middelfort (Dänemark) sollte am 26. v. M. eine neue Reichstagswahl vorgenommen werden, da der Schullehrer Jagd wegen Nichtunbescholtenheit vom Folkething zurückgewiesen worden ist. Die Stadt Middelfort empfiehlt denn nun angelegentlich den Omnibusconductor Paulsen, weil sie, wie "Fädrelandet" berichtet, in Anbetracht der Diäten, "für diesen verarmten und erwerbsunfähig gewordenen Mann dann vorläufig nicht weiter zu sorgen brauche."

Theater.

Der vergangene Montag brachte 3 lactige Lustspiele: "Männer-treue" von Puttlich, "Ein Abenteuer nach dem Valle" von E. Neumann, "Herrn Kaudels Gardinenpredigten" von Moser. Nr. 1 nur im Allgemeinen hinsichtlich der anerkannterwerthen Aufführung berührend, gedenken wir in Bezug auf Nr. 2, dessen Handlung in der Hauptsache eine Eifersuchts-scene mit ihren drastisch-komischen Consequenzen involvirt, ganz im Besonderen der Rolle des Camouflet. Die dem Wesen dieser Rolle entsprechende Persönlichkeit erscheint als armer von den Verhältnissen und Umständen mirbe gemachter Schlucker, der vom Schicksal in der Person eines urgenten Gläubigers verfolgt, seine letzte Zuflucht in einem Wagen findet, der ihn im schützenden Dunkel der Nacht einem adligen Hause zuführt, in dessen Räumen er sich bis zum Boudoir der Dame des Hauses verirrt, die anfangs erschrocken in der Persönlichkeit des unfreiwilligen, durch das Versehen des Kutschers hergebrachten Eindringlings nichtsdestoweniger das gewünschte Mittel erblickt, ihren Gemahl aus seiner affectirten Gleichgültigkeit aufzurütteln und bis zur eclatanten Eifersuchts-scene zu treiben. Camouflet muß sich demnach bis zur Klärung der Situation wider Willen in die ihm zugegebene Rolle des Helden und Liebhabers finden. Die Auffassung und Wiedergabe dieses Charakters, als dessen Grundzug das Servile unverkennbar zu Tage tritt, gestaltete sich in den Händen des Herrn Director Schlegel zu einem wahren Cabinetstück feinförmiger Darstellung, in der sich die ausgezeichnetste Mimik und Gesticulation mit wohlberedneter technischer Behandlung des Textes verband. Nicht minder ausgezeichnete Vertretung fand die Rolle der Baronin durch Frau Dir. Schlegel, deren lebhaftes und geistvolles Spiel sich stets in den Grenzen feinen Tacts hielt und von Herrn Nothe als Baron Henri recht wirksam unterstützt wurde.

Bezüglich des Ensemble's freilich wirksamer, drastischer gestaltete sich „Herrn Kaudels Gardinenpredigten“, eine Novität, für deren Vorführung wir der Direction zu ganz besonderem Danke verpflichtet sind. Der Gährungs- und Läuterungsprozeß der Verbindung und Vereinigung heterogener Charaktere vollzieht sich in Rücksicht auf eheliche Verhältnisse an 3 Ehepaaren, verschiedenen Alters und Standes, um den alten Erfahrungssatz aufs Neue zu beweisen, daß aus den gegenseitigen Beziehungen die Art und Weise der gegenseitigen Verhältnisse hervorgehe. Daß der Prozeß in seinem Verlauf einestheils endliche Klärung bewirkt, andertheils trüben Bodensatz zurückläßt, erscheint als Logik der Thatfachen. Die vollständige bühnengerechte Bearbeitung läßt eine Reihe der erheiterndsten Scenen an dem Auge des Publikums vorüberziehen. Dem ausgezeichneten Zusammenspiel der Herren Schlegel, Fuchs, Triebel

und der Damen Fräulein Nothe, Frau Thal und Fräulein Thal hätte nach Schluß dieses Stückes sichtlich die Anerkennung eines allgemeinen Hervorrufs von Seite des Publikums zu Theil werden sollen.

Die am darauffolgenden Dienstage gegebene Posse mit Gesang „Wir Barbaren“ wurde mit einer Liederouvertüre eingeleitet. Das Stück ist unermüdetlich in Erfindung der prächtigsten Situationskomik, die unter dem Einflusse der hie und da auftauchenden „Kallauer“ keineswegs leidet, und die geschickte Inszenierung verdeckt vollkommen den theilweisen Mangel gedanklicher oder bezüglicher Einverwebungen. Aus dem Gesamtbilde trat die anmuthige Erscheinung der immer beweglichen, vermittelnden, liebenden und — entsagen den Markedenterin (Frau Dir. Schlegel) aufs Vortheilhafteste hervor.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

gegründet 1827.

Diese älteste und größte Lebensversicherungs-Anstalt in Deutschland, welche mit dem Vorzuge unbezweifelter Sicherheit den Vortheil ungemeiner Billigkeit der Versicherungskosten verbindet, hat sich im Jahre 1872 außerordentlich günstiger Geschäftsergebnisse zu erfreuen gehabt, indem der Zugang an neuen Versicherungen nicht weniger als 8,275,300 Thlr. betrug, die Sterblichkeit unter den Versicherten aber um mehr als 200,000 Thlr. hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückblieb. Dies sichert den Theilhabern der Bank für das entsprechende Jahr eine reichliche Dividende, deren seit 1834—1872 überhaupt 10,700,000 Thlr. ausbezahlt worden sind.

Auf die 1868 eingezahlten Prämien werden 1873 an die Versicherten 727,156 Thlr. zurückgegeben, was einer Dividende von

35 Procent

entspricht.

Ende 1872 betrug	
der Versicherungsbestand	78,430,000 Thlr.
der Gesamtfonds	19,385,000
die Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen	3,570,000
die Summe der 1872 ausbezahlten Sterbefälle	1,430,000
die Summe der seit dem Bestehen der Bank ausbezahlten Sterbefälle	26,500,000

Versicherungen werden durch unterzeichnete Agenten vermittelt
in Eibenstock durch **Carl Lipfert**,
in Johannegeorgenstadt durch Berggeschwornen **Will. Tröger**,
in Schneeberg durch **Gust. Feine**,
in Schwarzenberg durch **Carl Emil Bonitz**.

Der gefertigte Besitzer des Gasthofes zum „Deutschen Haus“ in **Hirschenstaud**, Böhmen, zeigt an, daß er den Betrieb dieses Geschäftes mit 4. März d. J. gänzlich aufgibt und dankt zugleich herzlich für das ihm jederzeit geschenkte Vertrauen.

Achtungsvoll
Johann Klier.

Zur Kenntnißnahme.

Durch Beseitigung störender Umstände, kann von nun an wieder jedem Verlangen auf **Vordrucker-Farbe**

wie früher entsprochen werden und zeichnet sich die neue Fabrication in Feinheit, wie besonders **größerer Haltbarkeit** auf dem Druckstoffe noch vortheilhafter aus.

Apotheker **Fischer.**

2 tüchtige Sticker

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Näheres auf Offerten sub Chiffre **U. S. No. 594** an die **Annoucen-Expedition von Friedrich Voigt in Chemnitz.**

Agenten-Gesuch.

Für ein Geschäft, zu dem **es keiner besonderen Kenntnisse bedarf, sondern wozu nureinezahlreiche Bekanntheit nöthig ist, werden Agenten gesucht. Reflectanten wollen ihre Adr. unter den Buchstaben S. C. in der Exped. dieses Blattes einreichen.**

Lehrlingsgesuch.

Für meine Sortiments- und Verlags-handlung verbunden mit Leihbibliothek und Papierhandlung suche ich einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. Kost und Wohnung im Hause. Bedingungen günstig.
Plauen i. B.

A. Hohmann, Buchhändler.

Herr Director Schlegel wird um eine recht baldige Wiederholung von „**Wir Barbaren**“ ersucht.

Mehrere Theaterfreunde.

Lehrlingsgesuch.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat **Musiker** zu werden, findet ohne Ent-richtung von Lehrgeld zu Ostern Aufnahme bei

G. Oeser.

Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Freitag) von **9—12 Uhr** und **Nachmittags von 2—5 Uhr** geöffnet.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Theater in Eibenstock.

(Königs Saal.)

Donnerstag, 6. März 1873:

Aschenbrödel.

Schauspiel in 4 Akten von **Roderich Benedir.**
Freitag, 7. März 1873. Auf vieles Verlangen zum 2. Male:

Wir Barbaren.

Große Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von **Pohl.** Musik von **A. Conradi.**
Clemens Schlegel, Director.

Von höchster Wichtigkeit für

Augenfranke.

Dem Herrn **Franz gott Ehrhardt** in **Gr. Breitenbach** in **Thüringen** bezeuge ich un-aufgefordert, daß das von ihm bereitete **Dr. White's Augenwasser** mir schon **in 2 Fällen ausgezeichnete Dienste** geleistet, und meine franken Augen **vollständig hergestellt** hat. Ich kann es jeden Augenleidenden empfehlen. **Zeulenroda, 15. Dezember 1872. Heinz rich Schüppel.** Dieses echte **Dr. White's Augenwasser** von **Franz gott Ehrhardt** in **Gr. Breitenbach** in **Thüringen** ist neben seinem **großen Beltruhne** concessionirt, seit 1822 als **bestes Volks- und Hausmittel** — nicht Medicin — bekannt und berühmt und à **Glacon 10 Ngr.** zu beziehen durch **Chr. verw. Hofmann** in **Eibenstock.**

Einige zuverlässige,

geübte **Maschinensticker** werden so- fort gesucht und Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Formulare aller Arten

als: **Eisenbahn- u. Fuhrmanns-Frachtbriefe, Rechnungen** in Folio- und Quart-Format, **Wechsel-schema's, Gevatterbriefe, Schulzeugnisse, Schul- u. Kir- chentabellen, Impfscheine, Klageformulare etc. etc.** hält stets auf Lager die
Buchdruckerei von E. Hannebohn.

Zu verkaufen ist ein

junger Bullen

bei **Carl Bass, Schönheide.**

Confirmations-Scheine

sind zu haben in der **Hannebohn'schen Buchdruckerei.**

Wiener Banknoten 18 Ngr. 4 1/2 Pf.